No.4/5 '78

LUFT pumpe

Juli-Aug.
Doppelausgabe DM 1,-

Zeitung für Behinderte und Nichtbehinderte

Ein Film gegen den Wahnsinn Krieg von Hal Ashby

Coming Home

Der Krieg wird nicht unnötig
Wenn er nicht geführt wird
Sondern nur, wenn er unnötig ist
Braucht er nicht geführt zu werden.

(Bertolt Brecht)

INHALT

Unsere Hobbies: Schlangen (2).....3

Wehe dem, der keine Heimat hat.....4

Was ist ein Duft- und Tastgarten.....7

Urlaub von Anfang an.....9

Bob Dylan - und doch nicht 11

Freizeit - Die große Leere (4).....14

Robinson lernt tanzen.....19

Insel positiver Gefühle 21

Verkrüppelt ... ist ein schlimmer Tod oder von der Psychologie der Fertigsuppe.....24

Leserbeiträge.....26

Eine neue Jugendherberge mit alter Tradition.....30

IMPRESSUM

Anschrift : "Die LUFTPUMPE"
Nesselrodestraße 28
5000 Köln 60
Herausgeber : CeBeeF Köln e.V.
Erscheinungsweise : monatlich
Preis : 0,70 DM, Schüler und Studenten 0,50 DM
Abo: 8,-- DM pro 1/2 Jahr
16,-- DM pro Jahr
Auflage : 3.000
Redaktion : Christa Scherwitzki
Lothar Sandfort
George Stockinger
Sigi Schmidke
Layout und Graphik : George Stockinger/Rena Karsch
Carla Schwickert
Jürgen Vittke
Martina Gruschczyk
Vertriebsleitung : Chr. Scherwitzki
Fotos : Josef Steiner
Anzeigenleitung : Alfred Renz

gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

gültig ist die Anzeigenliste Nr. 1

Nichtgewerbliche Kleinanzeigen sind kostenlos

EDITORIAL

Sommerausgabe der LUFTPUMPE,Leute! Alle fahren in den Urlaub (wir auch, darum gibt es keine extra Augustausgabe), und was ist das Wichtigste für Strand und Heide? Die LUFTPUMPE natürlich, nicht nur für die Luftmatraze, auch für's Vergnügen dadrauf, das Zeitungsvergnügen selbstverständlich.

Erhöht wird dieses Vergnügen sicherlich durch unser neues Schriftbild. In der letzten LUFTPUMPE haben wir berichtet, wie es dazu kam.

Es wurde in der letzten Zeit oft darüber geklagt, daß unser Erscheinungstermin so unterschiedlich ist. Das liegt daran, daß wir soviel Schwierigkeiten haben, die richtige Druckerei zu finden, besonders eine preisgünstige. Wir haben jetzt die richtige gefunden. Stankowski. Wir würden auch gern zum Ersten rauskommen. Aber am Ende des Monats sind die Druckereien alle voll beschäftigt durch Kunden die mehr blechen können als wir.

Übrigens die LUFTPUMPEN-Redaktion sucht noch einen Mäzen oder ein paar Leute die mal'ne kleine Spende springen lassen. Geld macht zwar nicht glücklich, aber es erleichtert die Arbeit.

Wir freuen uns, daß unsere Anzeigen in der STADT-REVUE auf so viel Interesse gestoßen ist. Den Probeexemplarlesern unseren Gruß und der STADT-REVUE unseren Dank.

Schönen Urlaub allerseits

Seit dem 2. Juni 1978 ist er da:

C a r s t e n

und darüber kann der sich ganz schön freuen, denn seine Eltern sind

W a l b u r g a und H e l m u t P e t e r

Rittberg 21
5063 Overath

Das findet der ganze CeBeeF und ich ganz besonders. Glückwunsch und Gratulation!

Lothar

Unsere Hobbies:

Schlangen 2. Teil

Harun Mamoully

Im Nachgang zum ersten Teil möchte ich heute den Artikel über Schlangen erweitern.

Er umfaßt die Pflege, Kosten, Probleme und meine persönlichen Beziehungen zu den Tieren.
Die Probleme fingen damit an, meine Eltern und sonstigen Familienmitglieder von meinem Hobby und von der Harmlosigkeit der Tiere zu überzeugen.

Als mir dies nach mehreren ausführlichen Diskussionen geglückt war, konnte ich mich auf die eigentliche Arbeit konzentrieren.
Ich ließ mir ein 300 l großes Terrarium anfertigen und legte mir die dazugehörigen terraristischen Hilfsmittel (Neonleuchten, Heizkabel, Medikamente und Vitaminpräparate für die Tiere, und dergleichen)zu.
Ein Freund half mir bei der optischen Ausschmückung des Terrariums.
Da ich noch Schüler bin und mein Hobby von meinem Taschengeld bestreite, hätte ich mir nie die Grundausstattung für das Terrarium ohne die finanzielle Unterstützung seitens meiner Eltern leisten können.
Zum Glück ist die Unterhaltung der Tiere relativ preiswert, denn der Futterkonsum der Schlangen ist sehr gering.
Drei bis vier lebende Futtertiere im Monat reichen völlig aus. Diese bezog ich bisher von der biologischen Abteilung eines großen Werkes. Inzwischen habe ich mir für meine kleineren Nattern eine eigene Mäusezucht im Keller angelegt.
Die Preise der Schlangen variieren zwischen den einzelnen Gattungen e heblich.

So bekommt man die meisten Wassernattern zu einem Preis von ca. 20,- bis 40,-DM, wobei man für seltener eingeführte Elaphearten (Kletternattern) schon ein paar hundert Mark bezahlen muß.
Ich erweiterte mir im Laufe der Zeit meine Sammlung und spezialisierte mich ein wenig auf die Gattu der Kletternattern (Elaphe).
Hier habe ich auch vor kurzem meinen ersten Nachzuchterfolg verbuche können.

Ich werde oft gefragt, wie ich auf dieses Hobby gekommen bin.
Dazu kann ich nur sagen, daß mich Schlangen von klein an fasziniert hatten und ich nie Abscheu oder gar Angst vor ihnen hatte. Ich habe gewiß nicht die gleichen Beziehungen zu meinen Schlangen wie sehr viele Menschen zu ihren Hunden, aber ich kann mit Sicherheit sagen, daß ich sie nicht mehr missen möchte.

Wehe dem, derkeineHeimathat

Helga Reimer

Die Hauptrollen in dem Film "Coming Home" spielen Jane Fonda als Rita und Jon Voight als Luke.

"Coming Home" erzählt die Geschichte eines Rollstuhlfahrers.

Dennoch ist es kein Behinderten-Film. "Coming Home" rollt minuziös ein Dreiecksverhältnis auf.

Dennoch erschöpft sich darin das Thema nicht.

"Coming Home" problematisiert die Konflikte des heimkehrenden Soldaten ganz allgemein und ist darüber hinaus noch ein Stück amerikanische Vietnam-Bewältigung.

Als Ritas Mann gerade nach Vietnam eingezogen wurde, trifft sie im heimischen Kriegsverwundeten-Lazarett auf ihren ehemaligen Schulkameraden Luke. Sie trifft auf ihn im wahrsten Sinne des Wortes. Sie, im Vollbesitz ihrer körperlichen Kräfte, rempelt den Querschnittsgelähmten, sich auf einer rollenden Bahre fortbewegenden Luke so ungeschickt an, natürlich aus Versehen, daß diesem endlich ein Anlaß gegeben ist, zu explodieren.

Die Hilflosigkeit seiner Lage, das Herumgeschoben-Werden, seine Kriegsverletzung, seine unverarbeiteten Aggressionen brechen in einem Tobsuchtsanfall aus ihm heraus. Betroffen davon meldet sich Rita als Freiwillige im Lazarett und hilft Luke allmählich aus seinen Aggressionen heraus.

Es spinnt sich eine zarte Liebesgeschichte an, die nach Lukes Entlassung aus dem Spital sich im Zusammenleben in dem von Rita gemieteten Strandhaus fortsetzt.

Mit Akribie erzählen die Bilder des Films von den Problemen des querschnittsgelähmten Mannes: Kann er überhaupt noch körperlich lieben? Sie zeigen, wie Rita ihm sanft aufs Bett helfen muß, wie die Treppen des Landhauses umgebaut werden. Sie zeigen Lukes Triumph: man sieht ihn am Swimmingpool, die unbeweglichen Beine hochgelagert, den anderen Schwimmunterricht gebend.

Nun hat er es ja geschafft, denkt der Zuschauer, hat Freundin, ist dem Grauen entkommen, hat den Mut nicht verloren und außerdem eine schöne Entschädigung kassiert.
Doch hier fängt der Film erst an. Rita hat ja schon einen Mann: Bob,der

Fürs erste Geld ein Girokonto bei uns.

Wichtige Information für alle Jugendlichen, insbesondere für alle Berufsanfänger! Wir bieten Ihnen:

Gebührenfreie Führung des Privatgirokontos bis zur Vollendung Ihres 23. Lebensjahres.

Gebührenfreie Führung des Privatgirokontos bis zum Ende Ihrer Ausbildung (auch über das 23. Lebensjahr hinaus).

Kommen Sie zu uns.

Unsere Kundenberater werden Sie gerne über die verschiedenen Möglichkeiten des Girokontos informieren.

jetzt in Vietnam den Schrecken 'life' erlebt. Und wer weiß, in welcher Form der nach Hause kommt: im Zinksarg, wahnsinnig geworden oder verkrüppelt wie Luke?

Beide wissen, daß Bob eine Heimat braucht.

Luke hatte inzwischen nicht untätig herumgesessen.

Er hat sich und seinen Rollstuhl demonstrativ an das Zufahrtstor zur Kaserne gekettet, um dort, wie er den Fernsehreportern erklärt, eine Art Totenwache für seinen verstorbenen Freund aus dem Lazarett zu halten, der sich, durch den Krieg wahnsinnig geworden, Luft in die Adern gespritzt hatte; und um gleichzeitig keine neuen Soldaten mehr hineinzulassen.

Diese Antikriegsaktion gab dem FBI Anlaß, ihn zu überwachen und postwendend die Information über sein Verhältnis mit Rita dem heimgekehrten Ordensanwärter Bob zu hinterbringen. Bob, heil am Körper doch nicht am Geist, nimmt das tragisch.

Verzweifelt vor Eifersucht sieht er in Rita 'den Feind' und ist drauf und dran sie umzubringen, käme Luke nicht dazwischen. Kraft seiner Persönlichkeit und seines Einfühlungsvermögens gelingt es ihm, ihn zu beruhigen und ihm die Ursache seiner Verzweiflung klar zu machen: "Der Krieg ist der Feind".

Hatte man zuerst gedacht, daß Luke seine Freundin Rita behalten wolle, so wird man hier eines besseren belehrt. Beide wissen instinktiv, daß Bob jetzt erst mal wieder zusammengeflickt werden muß.

Bob und Luke repräsentieren zwei verschiedene Typen amerikanischer Vietnambewältigung.

Da ist Luke, der ehemalige Sergeant, dessen Zerstörung hauptsächlich körperlich ist und der seine Erfahrung des Grauens und der Sinnlosigkeit umsetzt in politische Aktivität. Er ist bereit, Hilfe anzunehmen und sich anderen Menschen zuzuwenden, während Bob den Konflikt verlangt und die Ideologie, die den Krieg proklamiert hat, weiter unterstützt, sich Orden verleihen läßt, nach innen hin aber explodiert.

Einsam, halb wahnsinnig vor Angst, sieht er selbst in der Heimat überall Feinde, selbst in seiner Frau.

Er steht für ein gewisses bürgerliches Elitedenken, daß eher Bewußtseinsspaltung in Kauf nimmt, als daß Bestehende in Frage zu stellen.

Wird dieser Typ jemals eine Bewußtseinsänderung machen?
Man weiß es nicht. So bleibt auch der Schluß unklar, als der demoralisierte, mit Orden behängte Offizier nach den Auszeichnungsfeierlichkeiten allein und unter der Last seiner grauenhaften Erfahrungen wankend, zum Strand geht, dort demonstrativ die Uniform Stück für Stück ablegt und nackt wie Gott ihn geschaffen hat ins offene Meer hinausschwimmt.

Selbstmord oder neuer Anfang?
Das geht aus dem Film nicht hervor.

Was ist ein Duft-und Tastgarten ?

Von Peter Otto

Vor etwa zwei Monaten ist in Mönchengladbach an der Bettratherstraße ein Duft- und Tastgarten eröffnet worden. Hierzu wurde ein Teil des mitten in der Stadt gelegenen "Bunten Gartens" speziell für die Bedürfnisse Sehbehinderter und Blinder umgestaltet.
Dieser Garten ist in einem Rundkurs angelegt, der auch von Blinden selbständig bewältigt werden kann.
Von der Bettratherstraße aus findet man, auch durch das fremdartige Gezwitscher geleitet, leicht zum Vogelhaus. Hier ist oberhalb eines Handlaufes die erste Hinweistafel angebracht, die wie alle Hinweise hier sowohl in Braille-Schrift (Blindenschrift) als auch in normaler Schwarzschrift informiert.
Der Handlauf führt uns dann zu einem rechteckig angelegten Hochbeet (Höhe ca. 90 cm), das von Betonwänden eingefaßt ist.
Auf diesen Wänden stehen wie kleine Dächer die Hinweisschilder, die über Namen, Blütezeit, Farbe, Duft und Struktur der Pflanzen Auskunft geben.
Auf der dem Beet zugekehrten Seite ist die Information in Braille-Schrift, außen in Schwarzschrift.
Hier kommen wir zu dem ersten Kritikpunkt: die Pflanzen wuchern inzwischen so nah an die Schilder, daß man beim Lesen mit den Fingerkuppen von den Zweigen irritiert wird.
Die Mehrzahl der hier angelegten Pflanzen sind schon durch ihren Duft zu identifizieren, z.B. Pfefferminze, Thymian, Flieder, Zitronenmelisse, ... Andere Pflanzen lassen sich dagegen "eindeutig ertasten" wie zum Beispiel die Stechpalme, die außerhalb des Beetes steht,aber

durch Hinweise leicht zu finden ist. Aber auch positive "Tasterlebnisse" sind möglich, wie bei dem wolligen Lungenkraut.
Zum Verschnaufen ist neben dem Hochbeet eine Sitzecke angelegt, auf die natürlich in Blindenschrift hingewiesen wird.

Wenn man das Beet umwandert hat, hilft einem ein Schild zurück zum Handlauf am Vogelhaus, der einen zum Ausgangspunkt zurückführt.
Die ganze Atmosphäre, das Gezwitscher der Vögel, der intensive Eindruck der Pflanzen durch Tasten und Riechen, läßt die Stadtgeräusche zurücktreten und "wirkliche Noten" empfinden, was wohl nicht nur Blinde, sondern auch gestresste Stadtmenschen als positiv erleben.
Wirklich gelungen ist bei dieser Anlage, die wohl die einzige in Nordrhein Westfalen ist, die Tatsache, daß Blinde (Blindenstöcke sollte man allerdings mitnehmen)sich hier selbständig und in ihrem Tempo bewegen und umsehen können ohne von ungeduldigen Helfern beeinflußt zu werden.
Trotzdem gibt es einige Dinge, die man ändern oder beim nächsten Garten besser machen sollte:

1.) Die erste Informationstafel ist nicht wie die üblichen Reliefkarten durch erhöhte Linien gekennzeichnet, sondern enthält eingelassene Linien, in denen ganz unmotiviert erhöhte Pfeile auftauchen, kurz: es wird mehr Verwirrung gestiftet als erklärt.

2.) Wichtig zu erfahren wäre auch der Maßstab des Modells, damit man sich eine ungefähre Vorstellung über die Weglänge und die notwendige Zeit machen kann.

Alles in allem waren wir angenehm überrascht von dieser Anlage, die durchaus auch zum Beispiel von Rollstuhlfahrern leicht zu bewältigen ist und sowohl Behinderte als auch Nichtbehinderte gleichermaßen anspricht.

Bandagen fertigten wie an, —
da fuhr hier noch die Pferdebahn

Leibbinden,
Stützkorsetts
aus eigenem
Atelier

APPELRATH
KEMPER

Seit 1899

5000 Köln 1 · Hahnenstr. 19 · Ruf 214060 u. 216650
zwischen Rudolfplatz und Neumarkt
Lieferant aller Krankenkassen und Behörden

Corsetts · Bandagen · Gummistrümpfe · Wärme-Wäsche · Schuhe · Einlagen · Orthopädie

Urlaub von Anfang an!

Am besten, ich erzähl' mal von Anfang an.

Eigentlich wollte ich ja mit meinem Auto nach Holland, aber da ist mir einer reingefahren. Nichts Schlimmes, aber immerhin. Leihwagen ist nicht, weil ich Rollstuhlfahrer bin und so mit spezieller Konstruktion fahre.

Nach Holland wollte ich aber auf jeden Fall, hatte es auch versprochen. Naja, dann mit der Bundesbahn, dachte ich. Sind ja auch schon andere mitgefahren. Die Rollstuhlfahrer erzählen zwar schlimme Sachen, aber die organisieren das nicht richtig. Alles 'ne Sache der Planung, sagte ich mir.

Nachdenken und Bahnfahren. DB

Und irgendwie fand ich's auch gut, hab' mich drauf gefreut. Seit meinem Unfall vor sechs Jahren bin ich nicht mehr zuggefahren. So mit der Zeit verliert man die Gefühle für einige Dinge, wie das ist, zugfahren oder gegen einen Ball treten oder das Gefühl beim Kopfsprung, das wird immer schwächer, bis man's vergessen hat, irgendwie.

Aber sowas wie zugfahren kann man ja auffrischen, nicht wahr. Hab ich mir also einen Zug ausgesucht, einen durchgehenden natürlich, und hab bei der Bundesbahn angerufen.

"Mit diesem Zug können sie nicht fahren," sagte die von der Auskunft, "der hat keinen Gepäckwagen", so ganz selbstverständlich. Es dauerte ein paar Sekunden, bis ich antwortete: "Nee, nee, mich kann man tragen, ich fahre im Abteil." "Dann müssen Sie bei der Bahnhofsmission anrufen, die helfen Ihnen." Klick.

Wie das wohl wäre, so im Gepäckwagen, unwillkürlich dachte ich an Fahrräder neben mir und gackernde Hühner hinter Postsäcken.

Ich rief die Johanniter-Unfallhilfe an, ob der Service beim Behindertentaxi soweit ginge, daß die ZDL's einen in den Zug tragen. Er ging. Na, bravo!

Dann war ja alles klar hier in Köln, und in Holland waren meine Freunde bereit. Perfekt - na, dann los!

Das mit den Johannitern klappte gut, zwei kräftige Jungs. Der Zug kam - Ich war wieder in letzter Minute - der eine ZDL trug mich, der andere begann meinen Rollstuhl zusammen zu klappen. Perfekt - alles vorher genau erklärt und dann: die Tür zum Abteil. Sie war zu eng für ihn und mich, beim besten Willen. Wie er sich auch drehte, zu zweit waren wir zu dick. Was tun? Die Zeit drängte, er mußte ja wieder raus. Er drehte sich nochmal, aber es blieb ihm nichts anderes übrig, als mich quasi auf die Bank zu schubsen, zum Werfen bin ich doch zu schwer.

Ein Gast saß schon im Abteil. Er war offensichtlich verwirrt, blickte die ganze Zeit in seine Zeitung. Tja, wußte nicht, was zu tun.

Nach einiger Zeit ging's mir wieder gut. Das Rattern erinnerte mich an meine Schulwege früher, und die huschende Landschaft auch.

Es war Zeit,meinen Mitfahrer aus seiner Verzweiflung herauszuholen. Sein Blick lag immer noch fest in der BUNTEN, immer noch auf der selben Seite. Ich sprach ihn an. Er war froh. Holländer sei er, wolle nach Rotterdam, jetzt aber durch die Umleitung käme er aber wohl zu spät, was ich denn hätte,und ob ich öfter so fahren würde."Umleitung, was für eine Umleitung?" Ja, bei Rotterdam sei ein Schiff gegen eine Brücke gefahren, nun müßten wir umsteigen in Venlo. "Hilfe,"dachte ich "mein Plan!" Sowas führt doch immer zu einem heillosen Durcheinander auf Bahnhöfen, und wer trägt mich raus? Der Schaffner, wo ist der Schaffner?

Als ich fest davon überzeugt war, daß er nicht mehr kommt, kam er. Das ging schon alles klar, er riefe in Venlo an. Dabei lachte er mild, weil er meine Aufregung sah. Ich glaubte ihm nicht, die Tür war immer noch so eng. "Warum baut man so enge Türen?" dachte ich und fragte mich nach und nach, ob da überhaupt ein Mensch durchpaßt. "V e n l o"

Alles stürmte raus. "Kann ich noch was tun?" fragte mein Mitfahrer, doch da kamen sie schon. Einer nahm mich auf, reichte mich dem anderen durch die Tür, ein dritter hatte den Stuhl draußen. Holländer.
Es war tatsächlich ein mittleres Chaos entstanden durch die Fahrplanumstellung und doch, am anderen Zug, einem holländischen, stand schon eine Karre, eine Rampe auf Rädern - klasse - und breite Türen.

Mit gebrochenem Deutsch zeigte man mir meinen Platz, im großen Eingangsraum des Waggons. Es gab keine Schwierigkeiten mehr. Meine Freunde erwarteten mich, sie hatten die Verspätung erfragt.

Die Tage waren schön, wir hatten viel Spaß, aber darum geht's ja nicht. Es geht um den Zug. Und der kam - ein deutscher Waggon. Was nun? Die Rampe war sinnlos, die Tür zu hoch und zu schmal. Meine Freunde waren da, zum Glück. So ging alles gut. Bis auf meinen Stuhl, die Bahnleute hatten ihn in den Gepäckwagen gebracht.

Ich fühle mich schon sehr unsicher ohne meinen Stuhl in der Nähe, irgendwas fehlt dann, und dann,wie würde das in Köln. Der Schaffner lachte das gleiche milde Lächeln, wie sein Kollege auf der Hinfahrt. Er riefe in Köln an, ja, ja. "Naja," dachte ich "abwarten!"

Die Fahrt ging schnell, der Zug hatte noch Verspätung aufzuholen, die Brücke bei Rotterdam war noch nicht klar, aber umzusteigen brauchte ich diesmal nicht.

Als ich über die Hohenzollernbrücke fuhr,gings mir noch gut. Interessantes Bild. Und dann: Niemand war da, der Schaffner lachte nicht mehr mild, nicht mal verlegen, er war hektisch, die Verspätung, er hat die Verantwortung, er schrie über den Bahnsteig, man brachte den Stuhl, mir ging's mies. Es erschienen zwei Bahnangestellte. "Mickrig," dachte ich. "Sie können mich doch nicht tragen!" Der Schaffner drängte. Nun gut, einer faßte mich unten der andere oben. Mein Mitfahrer war verlegen.

Und es kam, wie ich es geahnt hatte. Der. der mich oben trug, stand kurz vor der Pensionierung, ich sackte und sackt. Auf dem Bahnsteig stockten die Blicke. Ich sackte immer noch. Endlich und grade noch so hing ich in meinem Stuhl, aber immerhin in meinem Stuhl. Meine Peinlichkeit schlug um in Wut. Ich sah hoch und dem Schaffner in dem abfahrenden Zug grad ins Gesicht. Ob er mein Kopfschütteln verstanden hat? Er zuckte mit den Schultern. Natürlich kann er nichts dafür. Es ist das System:

Besser es sackt mal ein Behinderter als die Bilanz. Na ja!

Nachdenken und Bahnfahren.

Bob Dylan ~und doch nicht

Bob Dylan in Deutschland - und keine Zeitung, die nicht über ihn schreibt. Vom "Roten Rebellen" bis zum "Spiegel, zum "Stern" und weiter.

Überall findet dadurch nochmal die große Analyse der Zeit der Jugend- und Studentenrevolten statt. Aber nicht nur die Medien, auch jeder der alten Fans verfällt in nostalgische Rückschau auf die Jahre, in denen Bob Dylan Ausdruck für seine ach so vielen inneren Wünsche, Hoffnungen und Proteste war.

Hippies, Gammler, Provos, die "Rebellen" von 68 und die, die es nicht schafften, sich all diesem anzuschließen und denen eben nur das Lied als Freiraum blieb, wie mir.

Als Knabe war es mein größtes Vergnügen,mit den"Großen" durch den Wald zu ziehen, im Troß Gleichgesinnter.
Ich erfuhr vom Rauschen der Wildgänse, und daß wir durch Deutschland gefahren sind und weiter, was der sein muß, der die blaue Blume finden will, ein Wandervogel.

Mit 15, 16 dann konnte ich mit dieser Welt nichts mehr anfangen und nichts mit ihren Liedern. Ich hatte gemerkt, wie verlogen das alles war. Und da kam einer und sang gerade von dieser Verlogenheit. Das war!s.
Bob Dylan.

Das sangen wir dann nach, draußen auf der Wiese, Blowing in the wind, und wir alle hatten ein unwahrscheinlich starkes Gefühl dabei. Mit diesem Gefühl wollten wir alles verändern, damals.

Come gather 'round people whereever yuo roam.....
for the times they are a-changing.

Gestern kamen wir wieder alle zusammen, um seine Lieder zu hören. Diesmal nicht auf der Wiese, sondern in der Dortmunder Westfalenhalle. Aber dafür sang er selbst, Bob Dylan. Einmal noch dieses Gefühl und der Glaube, daß diese immer noch verlogene Welt sich ändern würde, menschlicher werde.

Dafür nahmen wir die überhöhten Eintrittspreise in Kauf (bis zu 45,- DM), und was wir alles in der Presse gelesen hatten wollten wir vergessen. Sogar die Schubiduwas im Background wollten wir erst einmal singen lassen.

Viel guten Willen hatten wir, der auf eine harte Probe gestellt werden sollte.

Schon als ein Ordner uns erzählte, jeder müsse seinen Kartenplatz einhalten, ja, man hätte strengste Order, strenger als bei Niel Diamond. Allein dieser Vergleich!

Auch die Leute waren nicht mehr die von früher, z.B. die Düsseldorfer Jet-sets, weißer Tankstellen-Look, die Herren mit Spiegel-Sonnenbrille, die Damen in rot-gold-blond gefärbt, auf dem Hintern, ganz rüber, in Blau: Düsseldorf.

Zum Glück sah man das alles nicht mehr als es dunkel wurde. Er kam, es ging los.Da war schon ganz schön was los in der riesigen Halle.

Und dann: Shelter From the Storm und dadrunter Auuh, Auuha. Mann war verwirrt aber... bereitwillig.

Alle Lieder waren neu arrangiert, viel harten Rock gab's und oft verrieten nur noch die Texte, um welches Lied es sich gerade handelte.

So kam bald ein interessantes Spiel auf: Liederraten.

Als Like a Rolling Stone in halbwegs getroffener Hard-Rain-Konzertform kam,tobte die Halle. Lichter und Wunderkerzen brannten überall. Man war dankbar für jeden Anflug der alten Zeit. Zweimal noch griff Dylan zur Mundharmonika,und beide Male geriet die Menge in Wallungen.

Doch meist blieb es bei dem neuen, so ungewohnten Sound. Und mit der Zeit gewöhnte man sich daran. Rettete was zu retten war. Dann, als das halbwegs gelungen , kam die nächste harte Prüfung: All Along the Watchtower und Don't Think Twice in Raggae. Das hörte sich seltsam an und sah noch seltsamer aus, fast grotesk. Die Menge war wiederum verwirrt, die Wunderkerzen aus. Nur die Düsseldorfer und Kumpanen tobten. Ich war eher in mich gekehrt.

Und das ging so weiter zwischen Gewöhnung und Verwirrung. Als die Backgroundgirls Going,Going,Gone trällerten, das war schon zum kotzen, alles so glatt. Selbst die zwei Stücke der Zugabe wirkten auf mich absolut unnatürlich und unglaubwürdig. Die Botschaft hört ich wohl.., sie war die gleiche, leider.

Nun nicht alles war schlecht, und ich gestehe, auch ich kam nicht in erster Linie, um neue Musik zu hören, eher eben wegen meiner Träume. Als ich die aufgegeben hatte, war's ganz gut.

Forever Young z.B. oder Masters of War, das war schon gut, doch! Aber auch das absolut unglaubwürdig. Masters of War - und vor mir werden die Leute recht brutal aus dem Gang gezerrt.

Zum Schluß tobte die Masse trotzallem. Es war wohl nicht so wegen der Musik, eher war's eine Huldigung an ein großes Idol und eben eine Huldigung an seine eingen Träume.

Nun sitze ich zuhause, höre die alten Lieder,und die technisch so miserablen Raubdrucke genieße ich sogar. Was ich sah war Bob Dylan, und er war's auch nicht.

Schlechte Aussichten. In zehn Jahren erwarte ich Bob Dylan wieder in Deutschland auf Tournee - mit Frank Sinatra.

-Anzeige-

WIR WOLLEN, DASS DIE KÖLNER DIE ALLERBESTE STADTSPARKASSE HABEN · WIR BEMÜHEN UNS JEDEN TAG, NOCH BESSER ZU WERDEN

Selbstverständlich KREDIT von der Kölner Stadtsparkasse

. . . sagt Herbert K.,
kaufm. Angestellter,
5 Köln 80

Daß Sparkassen nicht nur zum Sparen da sind, weiß man. Aber daß die bei der Stadtsparkasse mit dem Kredit für mein neues Auto so großzügig und zuvorkommend waren– das hätte ich nicht gedacht. Denn 8.000 Mark sind ja schließlich keine Kleinigkeit. Es ging alles ganz reibungslos und vor allem unbürokratisch. Und auch günstig – das war für mich ja auch wichtig. Es stimmt schon: bei der Stadtsparkasse ist

KREDIT
so selbstverständlich
WIE SPAREN

So wie Herr Herbert K. haben im vergangenen Jahr über 20.000 Kölner von uns Privatdarlehen in jeder Höhe, für jeden Zweck erhalten.

STADTSPARKASSE KÖLN

Nr.1 in Köln. Das ist ein Ziel. Unser Ziel.

WIR WOLLEN, DASS DIE KÖLNER DIE ALLERBESTE STADTSPARKASSE HABEN · WIR BEMÜHEN UNS JEDEN TAG, NOCH BESSER ZU WERDEN

FREIZEIT: Die große Leere?

(Fortsetzung)

4.Teil:DIE "WESENTLICHEN PROBLEME

Neben dem "Eltern"- und Transportproblem und dem architektonischen Problem zeigt sich als dritter großer, hemmender Faktor die Einstellung der jugendlichen Behinderten zu sich selbst und zu ihrer Situation. Die Meinung, daß man als Behinderter besser in seiner Freizeit zuhause bleibt, war nicht selten zu hören, "na ja, ich denke oft, bist ja auch behindert, gehste halt nicht raus".
Oft ist der Grund in dieser Einstellung wohl darin zu sehen, daß sich der Behinderte als Belastung für seine Umgebung sieht, "die anderen müssen dann immer Rücksicht nehmen, dies war wiederum öfter bei Rollstuhlfahrern deutlich.
Die Umstände, die zum Beispiel beim abendlichen Kneipenbesuch mit Freunden auftauchen, Stühle umrücken, um Durchlaß bitten (wenn's voll ist, "ist der Rollstuhl im Weg") usw., wird als große Belastung für sich und besonders für die Begleiter empfunden.

Es sind oft scheinbar nichtige Gründe, die den Körperbehinderten daran hindern, abends mit Freunden zusammen zu sein. So z.B. die Angst davor, vielleicht auf die Toilette zu müssen und die Scheu, dann jemand um Hilfe zu bitten, "Ich wollte den Leuten früher nie was zumuten. Zum Beispiel mit der Toilette; ich kann das nicht allein und deshalb bin ich nie mit anderen raus. Als ich aber einmal mit Leuten in der Pinte war und es nicht mehr anders ging, ja, da hab ich in den sauren Apfel gebissen und da hab ich festgestellt, daß die ganz normal reagiert haben".

Dieses Beispiel soll stellvertretend stehen für die Scheu, daß man eventuell andere um Hilfe bitten muß und ihnen vielleicht zur Last fällt, und für die Notwendigkeit, sie zu bewältigen.

Viele der älteren Interviewten, die Kontakt in ihrer Freizeit haben, gaben an, daß diese Barrieren zuerst bestanden haben, daß sie aber allmählich abgebaut werden konnten, wenn die Umwelt entsprechend gut reagierte.

Viele Interviewte haben ihre passive Haltung als Mißstand "ihres" Wesens angesehen; einige ohne zu wissen, was sie dagegen tun könnten; andere wissen das.
"Es ist eigentlich nicht so sehr meine Behinderung, die mich einschränkt, sondern es ist mein Wesen".

Immer wieder tauchte auf, daß man wartet, daß jemand kommt, um einen anzusprechen. "Ich bin nicht kontaktfreudig, ich wünsche es mir aber sehr".
Immer wieder ist das Resumée, daß "man dann doch in der Freizeit alleine da rumsitzt".
Erst die Erfahrung und der Wille, aus der Isolation herauszukommen,

haben dann in einigen Fällen zur Aufhebung dieser Isolation geführt: Die Barrieren waren ja bei mir. Als es mir dann ganz dreckig ging, hab ich die Initiative selbst in die Hand genommen. Ich hab gemerkt, daß ich selbst mein Leben gestalten muß und nicht warten kann, bis mal einer kommt. Da kommt nämlich auch keiner, da kannst du warten, bis du alt bist".

"Es kommt im Grunde ja gar nicht auf die Leute an, sondern auf dich selbst, du darfst keine Rücksicht auf die Leute und ihre Vorurteile nehmen, du mußt einfach die Initiative ergreifen und was anstellen." Diese Einstellung ist erwähnenswert, jedoch für jemand, der äusserst gehemmt, ruhig und in sich gekehrt ist, wohl nicht leicht zu erreichen; und noch schwerer für die Behinderten, bei denen zusätzlich die Sprache gestört ist.

Ganz klar kam dies zum Ausdruck im Interview mit einer Athetotikerin, die unter anderem sagte, daß sie nur dann auf jemanden zugehe, um mit ihm zu sprechen, wenn derjenige weiß, daß sie trotz ihrer Sprachbehinderung "oben ganz normal ist. "Sonst nimmt mich keiner für voll."

Ein Behinderter, der sich selbst als Last empfindet, begeht immer wieder den Fehler, seine Last ausgleichen zu wollen.
Das äußert sich dann z.B. in dankbarer Unterordnung, die keine Voraussetzung für eine dauerhafte Beziehung sein kann. ("Dann bin ich immer froh"... Ich versuche dann freundlich zu sein, und auch daß irgendwie Kontakt zustandekommt".) Bedauerliche Ausnahmen bilden solche Fälle, in denen der Nichtbehinderte gerade diese Unterordnung erwartet. Gehalten werden solche Unterordnungen von den Ängsten der Behinderten, den Partner wieder zu verlieren.

KAROSSERIE **P. SCHMITT SÖHNE**

5000 KÖLN 1
Bonner Wall 27, Ruf 385696

- Alle Karosseriearbeiten
- Einbrennlackierungen
- Beseitigung von Unfallschäden
- Teroson-Unterbodenschutz und Hohlraumversiegelung
- Leihwagen

veranstaltungen

IM MONAT JULI/AUG.

Sa 1.7.
Tanzbrunnen
20.00 Bruce Low

So 2.7.
Treffpunkt Dom
15.00 Aufführung des Schauspiels Köln

Mo 3.7.
WDR 2
21.07 Die Rolling Stones (1)

Di 4.7.
Wallraf-Richartz-Museum
18.00 Dr. Heinen: Musik im Bild

Mi 5.7.
Zoo
15.00 Kinderfest
(in den Ferien jeden Mi)

Fr 7.7.
Kammerspiele
20.00 Schönherr: Der Weibsteufel

Sa 8.7.
Roncalliplatz
15.00 Ung. Folklore Ensemble

Kammerspiele
20.00 Fugard: Die Insel

Tanzbrunnen
19.00 Joe Loss Big Band, Georg Danzer, Brotherhood of Man,
Eintritt DM 5,-

So 9.7.
Roncalliplatz
15.00 Big Band Diether Gärtner

Tanzbrunnen
11.00 Rifu Skiffle Group
Eintritt frei

Di 11.7.
Dom
20.00 Orgelfeierstunde

Tanzbrunnen
19.30 Schobert und Black
Eintritt DM 4,-

So 16.7.
Tanzbrunnen
16.00 Gitte Eintritt DM 6,-

Di 18.7.
Wallraf-Richartz-Museum
18.00 Dr. Vomm: Die Jagd in der Malerei

Fr 21.7.
Roncalliplatz
18.00 Rockgruppe D'accord

Sa 22.7.
Tanzbrunnen
20.00 Hazy Osterwald Jetset
Eintritt DM 5,-

So 23.7.
Röm.-Germ.Museum
11.30 Dr. Süssenbach: Antike Erotik

Altenberger Dom
14.30 Werke für Alt u. Orgel

Di 25.7.
Wallraf-Richartz-Museum
18.00 Dr. Weiss: Surrealismus

Mi 26.7.
Tanzbrunnen
Udo Werner's Talentprobe
Eintritt DM 2,50

Wallraf-Richartz-Museum
18.00 Dr. Ruhrberg: Londoner Pop

Sa 29.7.
Müngersdorfer Stadion
15.30 1.FC Köln-Manchester United

So 30.7.
Tanzbrunnen
20.00 Westbound Eintritt DM 3,-

Röm.-Germ.Museum
11.30 Dr. Neu: Kunst u. Kitsch

Mi 2.8.
Tanzbrunnen
20.00 Golden Aera Big Band Sound
Eintritt DM 2,50

Sa 5.8.
Domplatz
Mombasa-Jazz

So 6.8.
Domplatz
Reiner Regel Reeds u. Rhytm

Tanzbrunnen
11.00 Holly's Hot Six
Eintritt frei

veranstaltungen

IM MONAT Juli/Aug.

Sa 12.8.
Domplatz
Original Trinidad Oil Steel Band

Tanzbrunnen
20.00 Red Hot Peppers u. Peter's Partyband Eintritt DM 2,50

So 13.8.
Domplatz
D'Accord - Rockmusik

Tanzbrunnen
16.00 Tony Marshall Eintritt DM 5

Di 15.8.
Dom
20.00 Orgelfeierstunde: Marianische Themen

Mi 16.8.
Tanzbrunnen
20.00 Sommer-Jux mit Express
Eintritt DM 3,-

Sa 19.8.
Domplatz
Blasmusikverein Köln-Brück, "Die fröhlichen R(h)einbläser" - 1. Behinderten Blaskappelle Köln

19.8. - 27.8.
Brühler Schloßkonzerte - Festwoche anläßlich des 20jährigen Bestehens

So 20.8.
Tanzbrunnen
20.00 Wolfgang Sauer mit seinem Jazz-Trio E. DM 3,50

Sa 26.8.
Tanzbrunnen
20.00 Wim Thoelke E. DM 6,-

So 27.8.
Tanzbrunnen
16.00 Original Kappelle Egerland Eintritt DM 4,-

Mi 30.8.
Tanzbrunnen
20.00 Plastic Love Band u. Highway Eintritt DM 3,-

Sa 2.9.
Tanzbrunnen
20.00 Gloria Day E. DM 4,-

So 3.9.
Tanzbrunnen
16.00 Mike Krüger E. DM 4,-

In bester Gesellschaft.....

ABO

Redaktionsanschrift:
Die LUFTPUMPE
Nesselroder Str 28
5000 Köln 60

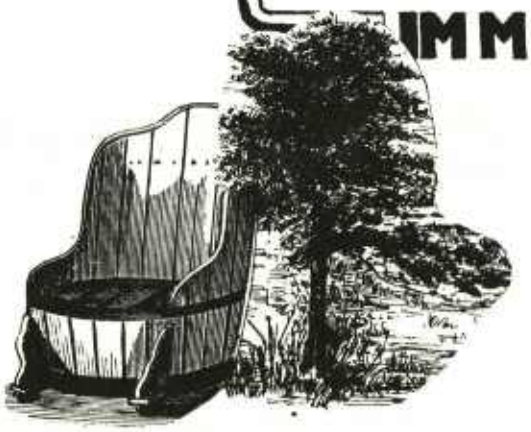
Ja, ich möchte die LUFTPUMPE für 6/12 Monate zum Preis von 8,--/ 16,-- DM bestellen. Das Geld habe ich auf das Postscheckkonto Köln Kto.-Nr. 15 330/ 508 überwiesen/ Scheck liegt bei.

Name.....
Straße.....
Ort.....
.....
Unterschrift

LUFTPUMPE garantiert das Recht das ABO innerhalb einer Woche zu widerrufen.

veranstaltungen

IM MONAT Juli/Aug.



Im Freien sitzen

Daneben: L`Entrecote
Drugstore,Minoritengasse

La Strada, Hohenzollernring
Gert`s Kneipe, van Werthstr.

Dom Hotel-Terasse
Pianha, Kyffhäuserstr.

Santa Marlena, Hohenzollernring

Beethovenschänke, Rathenauplatz
Decksteiner Mühle, Gleuler Str.*

Gilbert`s Pinte, Roonstr./
Zülpicherstr.
Em Birkebäumche, Neuenhöfer
Allee am Beethovenpark *

Steinbüchel, Zülpicher Str.
Treppchen, Rodenkirchen/Rhein-
ufer *

Früh am Dom, am Heinzelmännchen
Brunnen
Toto, Quartermarkt
Bistro am Dom, Andreaskloster

Volksgarten-Restaurant *
Al Gufo, Schaafenstraße

Reichardt Terasse, am Dom
Cafe am Römisch-Germanischen
Museum

In den mit Sternchen (*) gekennzeichneten Lokalen sitzt man nicht nur im Freien sondern auch noch im Grünen.

Programm der Behindertenselbsthilfeorganisationen in Köln

Rollstuhlsportclub Köln e.V.

Mo Deutsche Sporthochschule
Köln Müngersdorf
19.00 - 21.00 Schwimmen

Mi Deutsche Sporthochschule
Köln Müngersdorf Halle 5
19.00 - 21.00 Basketball

Fr Turnhalle am Herler Ring
Köln Höhenhaus
18.00 - 19.30 Basketball

Deutsche Sporthochschule
Köln
Köln Müngersdorf Halle 5
19.00 - 21.00 Basketball
Jugendgruppe

Kontaktanschrift:
Walter Becker Bergstr. 58
5000 Köln 60, Tel. 0221/767618

Club Behinderter und ihrer Freunde
Köln und Umgebung e.V. CeBeeF

Sommerpause
bis
Ende
August

Kontaktanschrift:
Lothar Sandfort
Pohlmannstr. 13
5000 Köln 60

Robinson lernt tanzen

Robinson lebt alleine auf einer einsamen Insel. Demzufolge fühlt er sich auch als ihr Präsident und stellt überall Verbotsschilder auf "Tanzen verboten", "Musik verboten" etc.
Jeden Morgen frühstückt er nach dem Hissen der Fahne und Singen der Inselhymne zusammen mit seiner selbstgebastelten Holzpuppe 'Roby', der er Befehle erteilt.
Diese Ruhe wird nur durch den Paradiesvogel gestört, der sich nicht um seine Verbote kümmert und deshalb ständig von Robinson gejagt wird.

Eines Tages taucht ein Wilder auf. Robinson nennt ihn Freitag und versucht aus ihm einen 'normalen' Menschen zu machen. Er kleidet ihn ein und will ihn wie einen Soldaten drillen. Anfangs fügt Freitag sich seinen Befehlen, lernt ziemlich schnell und hält das Marschieren wohl mehr für ein Spiel.
Allmählich aber mißfällt ihm Robinsons Herrscherdrang; er zieht in einem unbeobachteten Moment die ungewohnte Kleidung aus und flieht in den Wald.
Robinson merkt, daß er ohne Freitag noch einsamer ist als vorher. Er versucht ihn zurückzugewinnen und muß dabei einsehen, daß dies nicht mit Befehlen und Versuchen, anderen die eigene Lebenshaltung aufzuzwingen, zu schaffen ist.

Erst als er seine Verbote fallenläßt und auch Stiefel und Mantel, die Insignien seiner Zeit, auszieht, gelingt es ihm, sich mit Freitag zu versöhnen.
Schließlich findet er sogar Spaß an dem neuen Lebensstil und tanzt mit Freitag und dem ihm vorher so verhaßten Paradiesvogel durch den Wald.

Dies ist der Inhalt eines Theaterstücks für Kinder, das im Theater 'Der Keller' gespielt wird.
In diesem "Mitspielstück" werden die Kinder teils dadurch, daß sich die Handlung auch auf den Zuschauerraum erstreckt (die Sitzplätze befinden sich nämlich auf einem imitierten Rasen), teils durch Dialoge der Schauspieler mit den Kindern in das Stück mit einbezogen.Dadurch wird erreicht, daß die Kinder Bestand der Handlung sind und diese voll miterleben.

So werden zum Beispiel am Anfang des Stückes die Kinder aufgefordert Tierlaute nachzuahmen, was dann auch mit ziemlicher Lautstärke geschieht.

Auch unaufgefordert kommen während des gesamten Stückes Zwischenrufe. So wird Robinson einmal von den Kindern zurechtgewiesen, weil er seiner Holzpuppe das Sprechen mit vollem Mund verbot, aber selber kauend diesen Befehl erteilt. Ebenso sucht Robinson am Schluß des Stückes Rat bei den Kindern, wie er Freitag wieder für sich zurückgewinnen kann. Der durch die Handlung vorbereitete Rat der Verbotsaufhebung kam dann auch von den Kindern, ja sie halfen sogar begeistert mit, die Schilder abzureißen.

Man konnte klar erkennen, daß die Kinder mitdachten und sicher auch einiges gelernt hatten.
Leider ist jedoch der letzte Dialog, der zur Abschaffung der Verbote führte, etwas zu kurz ausgefallen.

Man hätte an dieser Stelle etwas mehr auf die Kinder eingehen sollen und nach den Gründen der Abschaffung bzw. Aufstellung von Verboten fragen sollen.
Trotzdem fand ich das Stück insgesamt sehr gut.
Mit wenig Aufwand - das Bühnenbild ist richtig schön, so mit Meer, Walfisch und Palme - wurde hier in beispielhafter Form gezeigt, wie man Theater für und mit Kindern machen kann.

Laßt uns jetzt tanzen, springen
Verbote gibt's nicht mehr
Man kann auch anders leben
ja, das ist gar nicht schwer.
(3. Strophe der Inselhymne)

Zusatz:

Das Theater "Der Keller" liegt, wie der Name schon sagt, im Keller. Dennoch bedeutet das nicht gleich das "Aus" für Rollstuhlfahrer. Wer sich zehn Stufen runtertragen läßt (die Leute da packen bereitwillig an), und wer die Zeit ohne Toilette auskommt, sollte das Theater mal mitmachen. Wir waren da - nicht nur bei 'Robinson' - und fanden das jedesmal gut.

Nochmal:

Das Theater "Der Keller" liegt, wie der Name schon sagt, im Keller, aber nicht nur. Manche Stücke finden auf der zweiten Bühne statt, im ersten Stock, und das ist für Rollstuhlfahrer 'ne Zumutung.
Also wenn ihr hin wollt, ruft vorher da an (Tel. 318059).
Das Theater liegt in der Kleingedankstraße 6 am Sachsenring.
Programme kann man bestellen oder aus der LUFTPUMPE erfahren.

:rie: Kölner Selbsthilfeorgani-
.tionen Behinderter und Nichtbe-
.nderter

Insel positiver Gefühle

ı Foyer der Pädagogischen Hoch-
:hule sieht es manchmal aus wie
ıf einem Wochenmarkt, nur daß
ɔrt kein Obst und Gemüse feil-
ɜboten wird, sondern Ideologie.

a sitzen Maoisten und die Leute
ɔm MSB, der Studentenorganisation
er DKP, beide sind überzeugt den
ahren Kommunismus zu verkaufen.
azu gesellen sich die Leute, die
hren großen Guru mitgebracht
aben, in ihren Seelen und noch
rößer auf Plakaten. Sie halten
ür uns das Heil der Meditation
ɜreit, zugreifen genügt. Manch-
ıal kann man auch wirkliche Sachen
:aufen, Lexika, Eintrittskarten,
ıogar Schallplatten gab's mal.

\lle Tische sind pompös aufgemacht,
nit Transparenten, Büchern, Zei-
tungen und jede Menge Infos.
Jeder dieser Tische hat sein Pub-
likum.

Aber mittendrin steht noch ein
etwas magerer Tisch, der kaum Pub-
likum hat. Bücher liegen zwar ge-
nauso viel drauf wie anderswo,
aber die Leute dahinter wirken doch
sehr zurückhaltend. Auf dem auch
nicht so pompösen Transparent steht:
smd - studentischer-missions-dienst.

Das wirkt irgendwie fremdartig und
erinnert ein bißchen an die Leute
vom Wachturm. Exoten.

Einmal jedoch waren sie nicht so
zurückhaltend und verteilten Infos
an der Tür. Ich habe mir auch eins
in die Hand drücken lassen und so-
gar mal durchgeblättert, und da las
ich was von einer Gruppe Behinder-
ter und Nichtbehinderter des smd:
CHECKPOINT las ich. Nicht schlecht
der Name, dachte ich. Checkpoint,
Grenzübergang, unnatürlich Getrennt-
tes wird dort verbunden. Gut diese
Parallele.

Ich las weiter: "Grenzen zwischen
uns, Behinderten und Nichtbehinder-
ten, werden wir sie überwinden? Wir
wollen persönliche Probleme und Fra-
gen des Christseins offen besprechen,
dazu laden wir ein." Gut gemachtes
Info zumindest, dachte ich und ging
am Dienstag um halb Acht hin.

Jürgen, einen der Mitarbeiter, traf
ich schon auf der Straße vor dem
Treffpunkt, dem Gemeindezentrum
Dürener Straße 83, und dort erzählte
er mir schon, daß der Raum im ersten
Stock liege - und ich bin Rollstuhl-
fahrer. Solch einen Raum finde ich
für eine Gruppe Behinderter und Nicht-
behinderter unmöglich. Architekto-
nische Schwierigkeiten, die doch ge-
rade abgebaut werden müssen, werden
dort bereitwillig akzeptiert. Meine
eher negative Erwartung wurde bestä-
tigt und nochmehr, als wir über Jür-
gens Motivation sprachen mitzuarbeiten.
Heilpädagogik studiere er, und er
wolle neben dem Theoretischen auch
mal Praxis machen. Was das für ihn
heiße, frage ich. Anderen helfen.
Aha, also doch, wieder diese Arbeit
für und an Behinderten.

Nach und nach kamen die anderen,
der Tisch wurde gedeckt und der an-
sich sterile Raum bekam sowas wie
Atmosphäre.

Unterdessen bekam ich die ersten
Informationen. Seit letztem Oktober
besteht diese Gruppe und zählt heu-
te etwa 15 bis 20 Leute, Behinderte
und Nichtbehinderte, die Hälfte Mit-
arbeiter, die andere Hälfte Gäste.
Der smd ist eine Verbindung von stu-
dierende Christen aller Konfessionen.
Auch die meisten dieser Gruppe sind
Studenten, aber nicht alle, und auch
neue Interessenten sollen nicht nur
Studenten sein.

Daß es vorwiegend Studenten sind, bringt natürlich Schwierigkeiten. Besonders in den Semesterferien, da ist dann kaum noch was los.

Während der Treffs wird meistens diskutiert, nicht über Behindertenproblematiken, sondern über abstraktere Themen, Selbstannahme etwa oder Freude, Angst, Zeit oder wie an diesem Tag über Freiheit. Persönliche Probleme, etwa mit Behinderung fließen ein.

Dann begann das Essen, sowas wie gemeinsames Abendmahl, dachte ich, aber verfehlt: kein Gebet, kein Bibeltext, nicht mal ein Lied. Einfaches Miteinander-Essen.

Man fragte mich, warum ich komme, und ich erzähle vom Artikel. Bereitwillig stellte man das Programm um, und wir sprachen über den Sinn und Zweck, die Möglichkeiten und das Besondere an einer christlich orientierten Gruppe Behinderter und Nichtbehinderter.

Fazit: Die nötigen gesellschaftlichen Veränderungen sind von solchen Gruppen wohl nicht zu erwarten. Allein dadurch, daß es Christen sind, werden sie mit ihrer Mission stets nur einen geringen Teil der Öffentlichkeit wirklich erreichen.

Das Besondere an dieser Gruppe ist die intensive Beschäftigung mit den persönlichen Problemen des Einzelnen. Gegenseitiges Verständnis und volles Akzeptieren, Annahme und Selbstannahme sind hier die Ziele. Natürlich alles über den Glauben, der bei den einzelnen Gruppenmitgliedern sehr verschieden ist, Von fast naivem Wunderglauben ("Wenn wir nur seine Gebote erfüllen würden") bis zu fast realistischer Einschätzung des Evangeliums im historischen Kontext.

Marie-Luise, selbst behindert, erzählt, sie habe sich früher von niemandem angenommen gefühlt und so jeden und jedes gehaßt, jetzt sei das anders, nachdem sie wisse, daß Jesus sie angenommen habe.

Kraft durch Glaube? Kraft durch Problemüberlistung? Wirklich Angenommene? Flucht? Opium?

Ich will nicht lang und breit über meine Einschätzung von Religion sprechen. Für den, der glaubt oder glauben will, ist diese Gruppe ein guter Weg mit sich selbst weiterzukommen. An den gesellschaftlichen Ursachen von Problemen wir er nichts verändern.

Ich verlasse die Gruppe mit gemischten Gefühlen. Naiv ist das alles etwas, dieser Glaube an etwas Höheres in einer Welt, die in erster Linie von der ganz platten Ausbeute lebt, und doch beneidenswert, dieses Leben auf einer Insel positiver Gefühle.

Kontaktadresse:
Jürgen Keßeler
Wittgensteinerstr. 30
Ruf: 0221/402306

-Anzeige-

MERCEDES-BENZ

BLESES

KRAFTFAHRZEUGE

UNIMOG-Generalvertretung
Vertragswerkstatt für PKW und LKW

5 KÖLN-DEUTZ

Gießener Straße 39-43 Ruf **881072**

Verkrüppelt...ist ein schlimmer Tod oder von der Psychologie der Fertigsuppe

Manchmal geht es mir recht dreckig, muß ich sagen, z.B. zu den Werbefernsehzeiten. Da sitze ich nämlich da und leide, ja wirklich.

Ich leide mit dem Bürgermeister, der kein porentief reines Hemd hat, und über die Streifen auf der Glastüre bin ich stets total verzweifelt. Regelmäßig weine ich mit Frau K. aus P. im Gard-Haarstudio,

und wahrscheinlich hätte ich mir schon das Leben genommen, gäbe es nicht Dash, Gard und den Meister Proper, die machen dann nämlich alles wieder gut, in Sekunden.

Natürlich gibt es auch glückliche Zeiten. Wenn ich mit den Mustangs durch die Pfützen fege, den Geschmack von Freiheit und Abenteuer in der Lunge spüre oder wenn ich mich mit 'nem Stück Seife in der Hand vom Atlantik verwöhnen lasse. Schön ist das.

Aus meinem Rausch erwache ich immer erst wieder, wenn die Tagesschau vorbei ist.. Ja, ja.

All diese bewegenden Dinge bescheren mir echte Künstler, Werbefachleute, und die sind vollgepropft mit etwas, das man Werbepsychologie nennt. Was das ist? Na, paß mal auf:

Eines Tages wollte man Parfüm für Herren loswerden. Gibt es noch nicht, echte Marktlücke, dachte man. Ja, denkste. Niemand nam das Zeug. Unmännlich ist das doch, bah!

Was tun? Wo keine Marktlücke ist, da macht man eine. Man gab das Zeug als Rasierwasser aus, zur Pflege der Haut natürlich und für eine glatte Rasur. Nun konnten die Männer duften ohne ihre Männlichkeit zu verlieren. Klasse was? Werbepsychologie!

Oder Haarwasser. Das wollte auch keiner. "Das wirkt doch sowieso nicht", hieß es. Was sagte die Werbepsychologie? "Die Leute wollen spüren, daß das wirkt." Also fügte man ein paar Liter harmlosen aber prickelnden Hautreizer dazu..... Verkaufserfolg. Da spürt man, wie das wirkt.

Schön war das auch anfangs mit den Fertigsuppen. Die Revolution in der Küche, einfach, sauber, wunderbar. Aber niemand kaufte sie. Wo soll denn die Hausfrau noch ihre Bestätigung herholen, vom Dosenöffnen? So ließ man einfach die Zutaten raus und empfahl nach der Anweisung:"Nun garnieren Sie das Ganze nach ihrem Geschmack - Fertig." Von nun an wurde die Suppe durch Zwiebeln und Petersilie doch noch das Werk der Hausfrau. Na ja, nicht ganz, aber doch in erster Linie. Knorr-ke!

Nun irgendwie könnte man sagen, die Masse will manipuliert werden, soll sie. Und so heiligt der Zweck (der Profit) weiter die Mittel.

Das dachten dann dieses Jahr auch Werbepsychologen, die vom HUK-Verband (Verband der deut. Autoversicherer) den Auftrag bekamen, sich was Wirksames auszudenken, damit sich die Autofahrer endlich anschnallen. Das bringt nämlich (und das stimmt sogar) weniger Schwerstunfallverletzte, d.h. weniger hohe Entschädigungszahlungen, d.h. bei gleichbleibenden Versicherungssätzen mehr Profit.

Und die Werbepsychologen fanden was, etwas, das unter die Haut geht, einen Slogan, der auf eine tiefsitzende Angst abzielt:

<u>Verkrüppelt für den Rest des Lebens zu sein, ist schlimmer als tot.</u>

Nicht nur, daß damit die Angst vor Behinderung und vor Behinderten noch verfestigter wird und der Ausweichbogen nach größer, damit zieht auch frank und frei faschistisches Gedankengut ein.

"Ja, wenn das doch schlimmer ist, vielleicht sollte man da doch...., wie heißt das noch? Gnadnetod, Euthanasie, ah ja."

Der Zweck heiligt die Mittel. Übrigens, mit dieser "guten Tat" erziehlt man doppelt Gutes. Erstens erlöst man die Bedauernswerten, und man stelle sich vor, was das an Renten und Entschädigungen sparen würde, Milliarden.

Und wir, wir rackern uns ab, den Leuten klarzumachen, daß das Leben lebenswert ist, auch unter den erschwerten Bedingungen, die eine Behinderung mitsichbringt. Daß wir ganz gut damit fertig werden und so glücklich und unglücklich sind, wie jeder andere.

Nun man kann nicht mal aus dem HUK-Verband austreten, alle Auto-Versicherer gehören dazu.

Der Verband hat die Anzeige inzwischen zurückgezogen, und die Werbepsychologen einen Auftraggeber weniger, aber damit wird diese Perversion von Psychologie ganz bestimmt nicht aussterben und Leute, die es nicht einmal merken, was für ein faschistisches Zeug sie verbraten, auch nicht. Die Behauptung, sie wären welche, haben sich die Verbandsfunktionäre als Unterstellung verbeten. LS

Psychisch behindert ???

Was ist das ???

Christine ist ein 16jähriges Mädchen.
Sie ist nicht körperbehindert und doch ist Christine in ihrer Motorik sehr unkontrolliert, verursacht durch die starken "Beruhigungsmittel", die sie einnehmen muß.
Christine ist auch nicht geistig behindert. Der IQ dürfte bei 100 liegen, also im Normbereich. Und doch braucht Christine länger bis sie etwas versteht als ihre Altersgenossen.

Vereinfacht gesagt, Christine hat ein Anfallsleiden und ist psychisch behindert.
Christines "Glück" ist, sie hat"nur" Abscencen, keine epileptischen Anfälle. Daher konnte sie noch so gerade die Hauptschule besuchen, mußte nicht in eine Lernbehinderten-Schule. Trotzdem ist das Niveau in der Hauptschule für Christine zu hoch. Sie kommt im Unterricht nicht so schnell mit wie ihre Klassenkameraden. Folge: Sie verläßt die Hauptschule ohne Abschluß. Was nun?

Christine wird von der Berufsberatung als noch nicht berufsreif eingestuft. Vorgeschlagen wird ein Förderlehrgang. Verwirklicht wird er nicht aus Mangel an Plätzen.
Berufsfähig ist Christine nicht, es gibt aber auch keine weiteren Möglichkeiten um Christine berufsfähig zu machen. Wozu auch?

Die Berufswünsche, die Christine hat, kann sie wegen des Anfallsleidens sowieso nicht verwirklichen. Und die Berufe, die sie ausüben könnte und auch Interesse hätte, kommen auch nicht in Frage. Warum?

Wir haben 10-15% Jugendarbeitslosigkeit. Eine Lehrstelle bekommt wer besser ist als andere. Und Christine ist zu alledem noch ein Mädchen, wo berufliche Möglichkeiten sowieso schon enorm eingeschränkt sind.

Also ist Christine doppelt bzw. dreifach behindert
- einmal durch ihr Anfallsleiden
- zum zweiten weil sie ein Mädchen ist
- zum dritten wegen der hohen Jugendarbeitslosigkeit.

Christines Zukunftsaussichten sind also gleich null. Sie wird also wahrscheinlich ihr Leben lang der Gesellschaft zur Last fallen, da sie nicht in der Lage sein wird, sich selbst zu unterhalten.
Taucht da nicht die Frage auf, will unsere Gesellschaft, daß Behinderte ihr zur Last fallen?
Warum werden Bemühungen zur Integration, zur Selbständigkeit, nicht dort unterstützt, wo es noch möglich ist?

Jetzt könnte man noch das Argument anführen, es gäbe ja Heimschulen, Behindertenwerkstätten etc., wie die Direktorin von Christines Schule argumentiert hat.

Aber ist das eine Lösung, Behinderte abzuschieben in landschaftlich schöne Gegenden, wo sie sanft und ruhig einschlafen und im Dauerschlaf ihr Leben verbringen?
Damit unsere Gesellschaft ihr Gewissen beruhigt hat und auch ruhig weiterschlafen kann!!

Na dann, gute Nacht ----
liebe Gesellschaft.

Elisabeth Knobeloch

Anm. der Redaktion:

Epilepsie, paroxsysmale Störungen oder Anfallsleiden werden allgemein den Körperbehinderungen zugeordnet. Die genaue Ursache dieser Krankheit ist noch nicht bekannt; man vermutet eine vererbte, stärkere Neigung zu Krämpfen, die dann zum Beispiel durch Gehirnverletzungen (Granatsplitter im Krieg) oder auch psychischen Stress zu Anfällen führen können.

Nach einem ersten Anfall ist die Bereitschaft zu weiteren erhöht. Auch bei völlig gesunden Menschen können unter extremen Bedingungen (Schlafentzug, Rauschmittel, ...) ähnliche Erscheinungen auftreten. Bei der Epilepsie unterscheidet man sehr verschiedenartige Anfallsformen und -stärken, die in den verschiedenen Altersstufen vorkommen können.
Die Skala reicht von den epileptischen Verstimmungen über die Absencen bis zu den großen Anfällen, die oft Stunden dauern.

Um weitere Anfälle zu vermeiden, die die Krankheit nur verschlimmern würden, werden die Patienten oft mit Medikamenten versorgt, die nicht nur die Krampfbereitschaft herabsetzen, sondern auch den Antrieb und die allgemeine Aufnahmefähigkeit dämpfen.

Kein Kölsch für Rollstuhlfahrer !

von Josef Wanschura

Am Montag, den 19. Juni, hatte ich für 10 Uhr den Behindertenfahrtendienst bestellt, da ich Verschiedenes auf der Bezierksverwaltungsstelle zu erledigen hatte.

Da ich nicht wußte, wie lange ich für meine Angelegenheiten auf der Bezirksstelle benötigte, hatte ich die Rückfahrt für 11.30 Uhr angemeldet.

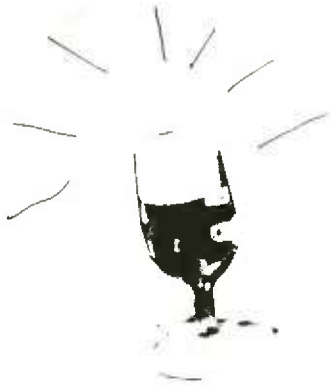
Auf der Bezirksstelle wurde ich sehr schnell bedient und verließ sie gegen 20 vor 11. Die Wartezeit bis der Behindertenfahrtendienst kam wollte ich mit einem Kölsch überbrücken. Also fuhr ich mit dem Rollstuhl zur Gaststätte "Siebert's Eck", Ecke Genovevastr./Wiener Platz, was ich schon einige Male getan hatte.

Ein freundlicher Herr half mir die hohe Stufe vor der Gaststätte hinauf und hielt mir die Tür auf. Ich fuhr hinein, setzte mich an einen freien Tisch und bestellte bei der Kellnerin ein Kölsch.

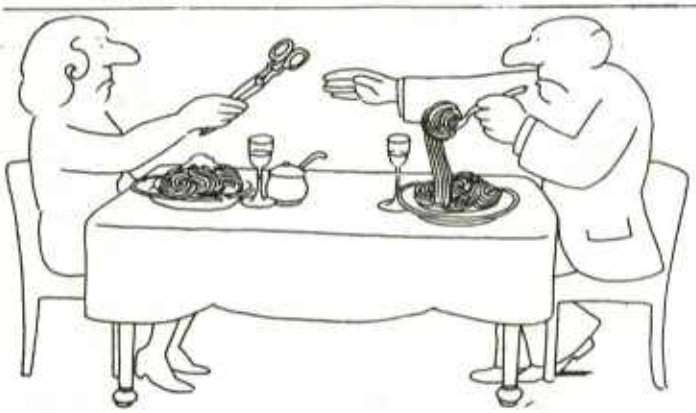
Entrüstet lehnte sie ab: "Ich kann die Verantwortung nicht übernehmen, daß sie Kölsch trinken!"

Auf meinen Hinweis hin, daß ich schon öfters im Lokal war und immer bedient wurde, bezichtigte sie mich der Lüge und lehnt es erneut ab, ein Kölsch zu bringen.

Jetzt stelle ich die Frage: "Woher nimmt eine Kellnerin die fachliche Fähigkeiten, einem Mitbürger, nur weil er im Rollstuhl sitzt, das Biertrinken zu verbieten? Und wer gibt ihr das Recht dazu?



polit. Grenzziehung		Laubbaum		absolute Atmosphäre/ Abk.		chem. Element	Kinderfahrzeug		Schlaufe	Fluß durch Tilsit		begeist. Anhänger	Metallbolzen	Fußbank		orient. Herberge	Wirkung		gebrannter Ton
Seniorensportgruppe																			
Frauenkurzname				Kartenglücksspiel		Himmelsrichtung						Vorratsraum		Saiteninstrument					
bibl. Männergestalt			Produkt der Auster						erblicken		Dasein						greisenhaft		
						Wassersucht		Ältestenrat						Tubeninhalt		Abk. f. Schwedenkrone			
			griech. Insel		estn. Insel						europ. Staat		span. Münze						
naut.: Windschatten		altes Saiteninstrument						Zeitbegriff		Fußhebel						Verwaltungsbezirk		flüss. Pflanzenfett	
Gewässerrand					Kraftmaschine		Ausschmückung						Handgriff		Gewichtseinheit/ Kw.				
Diplomlandwirt		Arbeitsgruppe		Kurort in Südtirol						Schweizer Stadt a. Rhein		Filmsternchen							
							altruss. Adliger		Jagdergebnis						jugosl. Münze		engl. persönl. Fürwort		
Seenotruf				Aalfangkorb		Segel a. Hintermast						Verdauungsorgan		rom. Jagdgöttin					
Abk. für laut			Drehkörper						Menschenrasse		Zuckersorte						frz. Maler		Hauptstadt i. Nahost
						Gliederband		Staat i. Himalaja						Orientteppich		germ. Honigbier			
Edelmann			luftholen		Stromleitung						Fahrzeug		Intrige						
Altersgeld		Herbstblume						sprechen		westdt. Strom						Fahrt		hoher Offizier	
					Kreuzträger Jesu		frz. Religionsforscher						engl. Herrscherhaus		betriebsam				
Schlagader	Wasserfahrzeug	Überschrift		männl. Rind						Mahgerät		Asiat							
							schreiten		Impfstoff						oberbayr. Abtei		Zeichen für Natrium		
Fluß zur Rhône				Hauptstadt v. Marokko		wider						fruchtb. Donaulandschaft		Mahl					
Abk. f. deutsch			Fischeier						Sohn Agamemnons		Zierkante						Festtracht		Bergwerksangestellter
Fakultätsvorsteher						Eier im Nest		amerik. Filmpreis						zweiteiliger Badeanzug		luftförm. Brennstoff			
			Qualität		Art, Gattung						Hinterhalt		Gesteinsart						
Meeressäugetier		mdal.: Nebenhaus						nordital. Weinstadt		schwankend						dreist		Situation	
rumän. Donauzufluß/ Landespr.					Tierferment		Bewohner e. Erdteils						Einfahrt		Düngesalz				
Mitgliedszahlung		Abk. f. id est		Pferdekrankheit						frz. Artikel		Gezeitenstrom					Bibelteil/ Abk.		
							Fernsprecher								überlieferte Erzählung				
Segelkommando				byzant. Feldherr								Schuhflicken							



SANITÄTSHAUS UNTERWAGNER

SEIT 1909

Friedrich Unterwagner
5 KÖLN 80 MÜLHEIM
Frankfurter Straße 32
Postfach 80 09 43
Telefon 61 20 02

Everest & Jennings

Faltfahrstühle

leicht
bequem wendig elegant

Elektrofahrstühle

Toilettenstühle

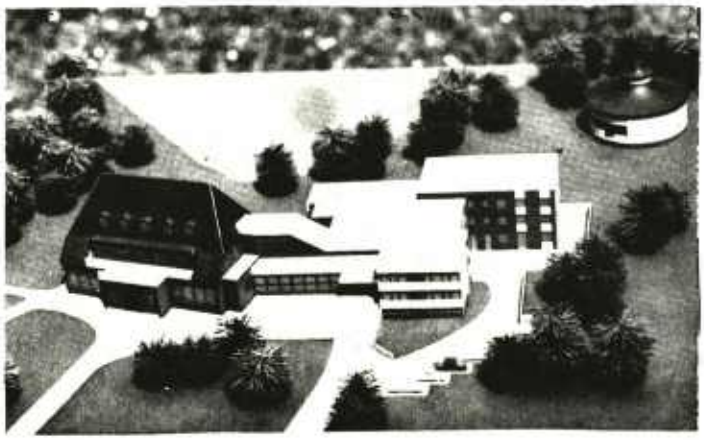
Gehhilfen

Mittel zur Selbsthilfe für die Behinderten

Fordern Sie bitte Kataloge kostenlos an

Eine neue Jugendherberge mit alter Tradition

Uelzen. Über eine der modernsten Jugendherbergen im norddeutschen Raum wird bald die Kreisstadt Ülzen verfügen.
ls vor vier Jahren die herrliche Wald-Jugendherberge im nahegelegenen Hösseringen aufgegeben werden mußte und man auf der Suche nach einer geeigneten Nachfolgeeinrichtung war, hätte niemand geglaubt, daß so schnell mit dem Fischerhof, einer traditionsreichen Stätte am Rande der Heidestadt, ein geeignetes Gebäude finden würde. Bereits Mitte 1975 zogen die ersten JH-Gäste im Fischerhof ein, nachdem zuvor die vorhandenen Gebäude durch eine Umbaumaßnahme entsprechend hergerichtet worden waren. Obwohl weitgehend unbekannt, gab es in den ersten sechs Betriebsmonaten des Jahres 1975 in der JH Uelzen fast 5.000 Übernachtungen. 1976 hatte sich die Zahl der Übernachtungen bereits verdoppelt.



Intensive Bauplanungen und Finanzierungsverhandlungen machten es möglich, daß bereits Ende 1976 der Startschuß zum Erweiterungsbau gegeben werden konnte. Am 30. September 1977 konnte das Richtfest gefeiert und mit dem Innenausbau begonnen werden. An der Finanzierung der mit 1.9 Millionen DM festgestellten Baukosten beteiligten sich neben dem Landesverband Hannover der Bund, das Land Niedersachsen und der Landkreis Uelzen.

Alt-und Neubau stellen eine harmonische Einheit dar und passen sich zusammen mit dem erhalten gebliebenen Pavillon hervorragend der Landschaft an. Im Altbauteil werden neben den bereits geschaffenen Wirtschaftsräumen und Personalwohnungen, neben dem großen Saal (mit Bühne), dem Speisesaal und dem Kaminraum etwa 35 Betten verbleiben. Dieser Hausteil eignet sich besonders gut für Lehrgangs- und Seminararbeit. Der Neubau verfügt über 21 Schlafräume mit jeweils drei doppelstöckigen Betten.

Waschtische mit Kalt- und Warmwasser gehören mit zur Einrichtung. Hinzu kommen acht Lehrer- bzw. Leiterzimmer, die nur zwei Betten haben.
Insgesamt werden ab Juli 1978 in Uelzen rund 170 Betten zur Verfügung stehen. Auch an die Aufnahme behinderter Personen ist durch ebenerdige Eingänge, Auffahrtrampen und entsprechend breite Türen gedacht worden. Neun verschieden große Freizeit-, Aufenthalts oder Hobbyräume sind getrennt nach sogenannten "lauten" und "leisen" Zonen angeordnet. Der große Saal im Altbau bietet 200 Personen Platz. Nicht zu vergessen ist das 14.000 qm große Herbergsgrundstück mit dem direkt anschließenden Wald- und Erholungsgebiet und dem hinter dem Haus liegenden Teich. Außerdem befinden sich neben der Jugendherberge zwei Sportplätze. Die Stadt Uelzen selbst bietet eine Reihe von Freizeitmöglichkeiten. Dazu gehören das Frei- und Hallenschwimmbad, gut bezeichnete Wanderwege, für Wassersportler die Ilmenau und der Elbeseitenkanal. Das 800 Plätze fassende Theater an der Ilmenau ist bei kulturellen Veranstaltungen ein Mittelpunkt.

Reiterferien in der JH Creglingen

In der JH Creglingen besteht je nach Belegung des Hauses für einzelne und Gruppen (auch für Behinderte) ganzjährig die Möglichkeit, zu reiten oder das Reiten zu erlernen.

Die Mindestaufenthaltsdauer beträgt eine Woche. An- und Abreise jeweils samstags.
Es ist jedoch auch möglich, die Reitstunden auf zwei Wochen zu verteilen, eine Verlängerungswoche zu buchen oder - z.B. bei Wochenendaufenthalten - einzelne Reitstunden zu belegen.

Die Zeit außerhalb der Reitstunden kann entsprechend den persönlichen Neigungen selbst gestaltet werden, wobei aber die Hausordnung eingehalten werden muß.

Reitwoche: DM 75,- , einzelne Reitstunden DM 11,- bis 13,- , Aufenthaltskosten in derJH (Übernachtung und drei Mahlzeiten) Junioren DM 13,- , Senioren DM 14,70 je Tag.

Wir empfehlen Ihnen den Abschluß entsprechender Versicherungen.

Anmeldungen (Rückporto) sind direkt zu richten an:
Jugendherberge, Erdbacher Str. 30, 6993 Creglingen, Kreis Mergentheim, Telefon (07933) 3 36.

("Jugendherberge", November 77)

Ein Haus auch für behinderte JH-Gäste

Königsbronn-Ochsenberg.
Zu einem Volltreffer hat sich die Jugendherberge und das Kreisschullandheim Königsbronn-Ochsenberg entwikkelt. Obwohl das umgebaute frühere Motel erst am 1.Mai 1977 bezogen werden konnte, wurden bis zum Jahresende 14.455 Übernachtungen gezählt.
Herbergseltern Ursula und Günter Großmann: "Schon jetzt liegen für 1978 Anmeldungen für 20.000 Übernachtungen vor". Der Landkreis Heidenheim führt an der Jugendherberge und am Kreisschullandheim im Augenblick einen Umbau durch, der es auch Behinderten ermöglichen soll, die Jugendherberge zu benutzen.
So wird es bald möglich sein, daß behinderte JH-Gäste mit dem Rollstuhl unter die Brause fahren können.
Auch andere sanitäre Einrichtungen sind für Behinderte eingerichtet.
Der Landkreis Heidenheim und der DJH-Landesverband Schwaben, der als Träger des Hauses die Jugendherberge betreibt, hoffen, daß schon nach Ostern die ersten Behinderten kommen können. Die Kreistagsabgeordneten haben, so berichtete die Heidenheimer Zeitung, mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, daß sich das Schullandheim und die Jugendherberge Ochsenberg selbst trägt und als einzige Kreiseinrichtung keinen Zuschuß aus Steuergeldern erfordert. Das Jugendherbergswerk habe seine gegebene Zusage in vollem Umfang erfüllt.

("Jugendherberge",März 78)

KLEINANZEIGEN sind kostenlos

Verkaufe bespielte Musikcassetten (ca. 200.000 Einzeltitel vorhanden); Gebiete: Rock, Beat, Blues, Country, Western, Rock'n Roll, Oldies.

Adresse:

Herbert Dappen
5000 Köln 41
Bachemer Str. 107/ A 31
Tel. 401870

Suche für VW-Bus Schiebetür mit Fenster (VW-Bus Baujahr 1971) billig bis umsonst

Adresse:

Carla Schwickert
5000 Köln 1
Helenenstr. 9
Tel. 238342

---

3 Zimmer, K,B und zusätzl. Naßzelle, rollstuhlgerecht, Garage. Nur an Behinderte zu vermieten. Wohnberechtigungsschein. 550,- warm.

Ansbacher Str. 7/Vingst
Tel. 877517

Gesucht werden Musikbegeisterte, die sich der volkstümlichen Blasmusik widmen möchten.

Wir sind eine Blaskapelle mit behinderten und nichtbehinderten Kindern, Erwachsenen und Jugendlichen.

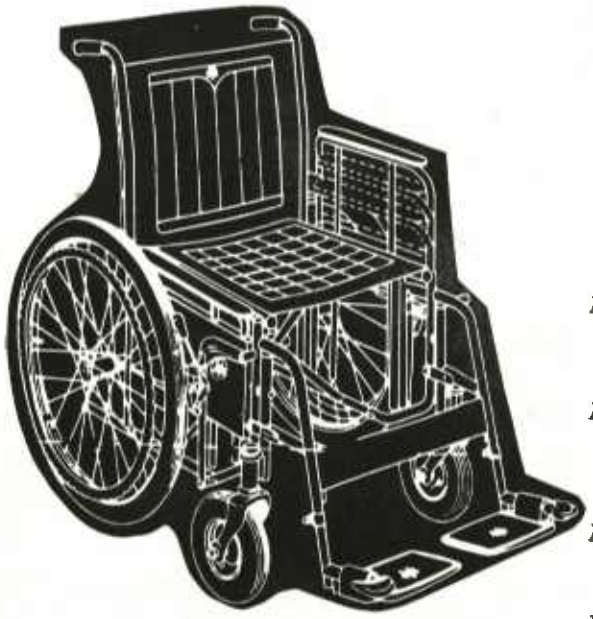
Notenkenntnisse sind erwünscht.

Voraussetzung: Einfügung in die Gruppengemeinschaft unter Anerkennung unserer Vereinssatzung.

Die Proben finden jeweils mittwochs von 18.00 Uhr - 20.00 Uhr statt. Evtl. Einzelproben nach Absprache möglich.

Rücksprache: Theo Pütz 745706

Blaskapelle
Die Fröhlichen R(h)einbläser e.V.
Lachemer Weg 22
5 K ö l n 60



Faltfahrer
Selbstfahrer
Elektrofahrstühle
Alle Hilfen für Bad und Toilette
Orthopädie - Bandagen
Arzt- und Krankenhausbedarf
Eigene Werkstätten
A l l e K r a n k e n k a s s e n

Eine Riesenauswahl finden Sie bei

Stortz
IHR SANITÄTSHAUS

Erstklassiger Kunden- und Reparaturdienst

Köln, Fleischmengergasse 49—51
(Nähe Neumarkt), Telefon 23 36 72